

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2000)

Heft: 6

Vorwort: Menschenpark und Körperwelten : zu diesem Heft

Autor: Simon, Axel / Tieben, Hendrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenpark und Körperwelten - Zu diesem Heft

”Denn er wollte in Erfahrung bringen, was sich inzwischen mit dem Menschen zugetragen habe: ob er grösser oder kleiner geworden sei. Und einmal sah er eine Reihe neuer Häuser; da wunderte er sich und sagte:

Was bedeuten diese Häuser? Wahrlich, keine grosse Seele stellte sie hin, sich zum Gleichnisse! ...diese Stuben und Kammern: können Männer da aus- und eingehen?

Und Zarathustra blieb stehen und dachte nach. Endlich sagte er betrübt: ‘Es ist Alles kleiner geworden!’ ”¹

Kurz vor dem Medienspektakel des Jahrtausendwechsels provozierte Peter Sloterdijk mit seinem Vortrag ”Regeln für den Menschenpark” eine erhitzte Grundsatzdebatte über die heutige Rolle des Humanismus. Er beschreibt, wie weitreichend der Humanismus den Menschen in seiner Existenz beeinflusst. Die heute möglichen Eingriffe der Bio- und Gentechnik wertet er nur als ein weiteres Kapitel im langen Prozess der Selbstentwicklung und Manipulation des Menschen. In seiner Eigenschaft, die menschliche Umwelt weitreichend zu bestimmen, fällt auch dem Architekten in diesem Prozess eine bedeutende Rolle zu. Sloterdijk benutzt die Architektur als Metapher jener vielfältigen Projekte der Aufklärung: *”Wo Häuser stehen, dort muss entschieden werden, was aus den Menschen, die sie bewohnen, werden soll; es wird in der Tat und durch die Tat entschieden, welche Arten von Häuserbauern zur Vorherrschaft kommen.”*² Da die Vorstellung von Architektur stets an diejenige vom Menschen geknüpft war, ist es durchaus interessant, Sloterdijks Gedanken wörtlich zu nehmen. In der Anordnung von Räumen, in der Stellung eines Gebäudes zur Umwelt vermittelt sich unser Verständnis von Gesellschaft und Leben und damit unser Bild vom Menschen.

Mit *transHuman* begeben wir uns auf die Suche nach den Menschenbildern an der ETH Zürich, in ihrem Umfeld und in unserer Gesellschaft allgemein. Viele haben unsere Fragestellung aufgegriffen. Zu keiner anderen Ausgabe unserer Zeitschrift erhielten wir so viele und umfangreiche Beiträge. Damit scheint sich die Tendenz zu bestätigen, die sich in der *transSuisse* abzeichnete, nämlich ein Interesse, Architektur wieder auf ihre gesellschaftliche Relevanz hin zu betrachten.

Menschenbilder

Der erste Artikel des Heftes beschreibt die Abfolge verschiedener Menschenbilder von der Renaissance bis heute. Mark Angelil und Cary Sires betonen dabei die enge Verknüpfung dieser Menschenbilder mit der jeweiligen Auffassung von Architektur. Den Schluss, den sie ziehen, nämlich das Ausmachen eines ‚decentered man‘ in unserer Zeit, könnte man als einen Ausgangspunkt des Heftes sehen: Einige folgende Beiträge kreisen um die Frage, wie sich dieser heutige Mensch fassen lässt.

Der Vortrag von Peter Eisenman berührt ebenfalls viele unterschiedliche Ebenen des Themas und bietet eine vielschichtige Momentaufnahme. Die zentrale Position des Beitrags in unserem Heft entspricht der momentanen Präsenz des Autors an der ETH Zürich.

Kritik der Utopie

Unserer Frage nach der Verantwortung des Architekten gegenüber der Gesellschaft widmen sich viele Autoren. Der Soziologe Jean Pierre Junker leitet in diesen Themenkreis ein, indem er die heutige Situation analysiert und sie von

¹ Friedrich Nietzsche, zitiert aus: Peter Sloterdijk, *Regeln für den Menschenpark, Ein Antwortschreiben zum Brief über den Humanismus* Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag, 1999, S.13-14

² Als Vortrag gehalten beim internationalen Symposium ”Jenseits des Seins - Exodus from Being, Philosophie nach Heidegger” vom 16.-20. Juli 1999 auf Schloss Elnau/Obb.

² Ebd., S.13

den Rahmenbedingungen sozialem Engagements im vergangenen 20. Jahrhundert absetzt.

Ákos Moravánszky ergänzt diesen Überblick aus dem Blickwinkel der Architekturtheorie. Entgegen Manfredo Tafuri, der Anfang der 70er Jahre jede Art von architektonischer Utopie für gescheitert erklärte, betont Moravánszky deren bleibende visuelle Bedeutung für die Gesellschaft. Damit wendet er sich gegen jene Haltung von Architekten, die sich dem Neoliberalismus kritiklos und freiwillig andienen.

Den dahinterstehenden gesellschaftlich-ökonomischen Rahmen versucht Andrew Whiteside auszuleuchten. Er beschreibt dabei, wie die heutigen ökonomischen Strategien den Menschen mit immer dichter werdenden Datennetzen erfassen und gezielt lenken.

Die problematische Seite, den Menschen zur Grundlage eines feststehenden Architektursystems zu machen, zeigt der Beitrag von Gernot Weckherlin, der die Konzepte Le Corbusiers und Ernst Neuferts, den Menschen zu vermessen, miteinander vergleicht. Zwar merkt er an, dass auch Neuferts ‚Bauentwurfslehre‘ stark normierend ins Leben der Menschen eingreift, jedoch scheint es, dass nicht nur die rezipierenden Architekten, sondern auch der Autor selbst, diesen weitaus weniger kritisch beurteilt als den ‚Modulor‘, jenen „Traum Le Corbusiers von der Versöhnung der Architektur mit der technisierten Welt durch die Hand des Architekten“.

Körper und Leib

Von besonderer Wichtigkeit für das Verhältnis zwischen Architektur und Mensch ist die Wahrnehmung, insbesondere die Frage nach der körperlichen Wahrnehmung. Dabei ist es interessant, den Begriff des Körpers mit dem des Leibes zu konfrontieren. Dieser ist das "Organ des menschlichen Selbst- und Weltverhältnisses" wie Otto Schärli erläutert und steht somit zwischen der Innenwelt und der Umwelt des Menschen.

Bettina Köhler deutet in ihrem Beitrag an, dass die Unterscheidung zwischen Körper und Leib auch in der aktuellen Architekturdiskussion von zentraler Bedeutung ist. Sie setzt sich mit der Grenze auseinander, an der die Unterscheidung zwischen menschlichem Körper und einer immer organischeren Umwelt verschwimmt. Dieses Ineinanderfließen von menschlicher Existenz und einer virtuellen und organoiden Umwelt wurde in den letzten Jahren wiederholt von Filmregisseuren thematisiert. Ausgehend von der Betrachtung von ‚eXistenZ‘, einem dieser Filme, stellt Bettina Köhler eine Verbindung zu den Entwürfen von Gregg Lynn her. Indem sie ihr unsicheres Gefühl in Worte fasst, eröffnet sie einen weitreichenden Raum für Diskussionen.

Individuelle Annäherungen

Karl Friedrich Schinkels Vorstellung der Beziehung von Architektur und Leben erläutert Jochen Meyer in seinem Beitrag. Ähnlich Christophe Girot schlägt er den Architekten vor, von der Sensibilität der Künstler zu lernen. Damit wird der letzte Themenkreis des Heftes eröffnet, der sich bewusst persönlichen Annäherungen an den Menschen widmet.

Ob Künstler nun wirklich die besseren Architekten sind, wie Lilian Pfaff ihren Beitrag betitelt, und ob die Arbeiten von Libeskind, Koolhaas u.a. Architektur ist, "die sich auf menschliche Erfahrungen zubewegt" (Christian Dürrenberger), ist zu entdecken. Wir wünschen viel Spass dabei.

Axel Simon, Hendrik Tieben

Amandas Diaries

Bilderserie von Roland Faesser, Künstler in Zürich
www.faesser.com



Was ist der Mensch? Ein schwacher, prüchtiger, nackter
Körper, von Natur aus waffenlos, fremder Hilfe bedürftig,
allein Ungemach des Schicksals ausgesetzt, Futter
und Beute beliebiger Tiere, mag er seine Arme noch so
sehr geübt haben ...

Seneca

Menschenbilder

Auszüge aus dem Buch

Menschenbilder,

Hrsg.: Anna Katharina Reichardt und

Eric Kubli, Peter Lang Verlag 1999



Was ist der Mensch? Ein schwacher, brüchiger, nackter Körper, von Natur aus waffenlos, fremder Hilfe bedürftig, allem Ungemach des Schicksals ausgesetzt, Futter und Beute beliebiger Tiere, mag er seine Arme noch so sehr geübt haben ...

Seneca